



AUSBlick. Bizarr sind die Formationen, durch die sich die Wanderer vorarbeiten. Die Strecke ist länger, aber nicht schwierig.

ZIELSETZUNG. Das berühmte Schatzhaus von Petra, ein Höhepunkt. Doch beim Wandern sieht man noch weit mehr historische Architektur.

Die Entdeckung der Langsamkeit

Wer ein Land entdecken will, macht das am besten zu Fuß. Und durch Hintereingänge. Eine Wanderung durch Jordanien.

Text und Fotos: Norbert Rief

Es ist nicht sonderlich originell, wenn man einen Reisebericht mit der Empfehlung beginnt, ausgetretene Touristenpfade zu meiden. Wir tun es trotzdem, weil es in diesem Fall einmalige Eindrücke beim Besuch der historischen Stadt Petra garantiert.

Stimmt schon: Der klassische Weg durch den Siq, die über einen Kilometer lange, enge Schlucht des Haupteingangs, ist beeindruckend. Wenn sich in der Ferne langsam Teile der Säulen des Schatzhauses von Petra zwischen den 200 Meter hohen Felsen abzeichnen, man immer mehr davon sieht und schließlich durch den engen Canyon auf den großen Platz tritt, um dann plötzlich vor der weltbekannten, aus dem Felsen geschlagenen Fassade der Schatzkammer zu stehen. Wer kinoaffin ist, hört bei diesem Anblick im Kopf die ersten Takte der Titelmelodie von „Indiana Jones“, dessen dritter (und zweifellos bester) Teil hier gedreht wurde.

Wer aber den Hintereingang über Klein Petra nimmt, wer eine Wanderung von etwas mehr als zehn Kilometern wagt, den belohnt die Natur mit einzigartigen Schönheiten. Es geht durch eine Schlucht, atemberaubend wie der Grand Canyon in den USA und wild wie der Fish River Canyon in Namibia. Links ragen Berge auf, rechts fällt der Weg steil ab, in der Ferne sieht man Wüstenlandschaften und Felsformationen wie aus einem Science-Fiction-Film.

Rosa Fels. Nach einem (je nach konditioneller Verfassung) gemütlichen Auf und Ab von etwas mehr als einer Stunde erreicht man das Kloster Ad Deir, dessen Fassade im hellenistischen und römischen Stil nicht viel weniger beeindruckend ist als die der Schatzkammer. Statistisch ist die Fassade sogar größer. Vor allem aber sind hier deutlich weniger Menschen als vor dem Schatzhaus.

Das Kloster erzählt von den Nabatäern, die hier im ersten Jahrhundert nach Christus lebten (Petra selbst geht auf das dritte Jahrhundert vor Christus zurück). Später ritzten christliche Mönche ihre Kreuze in das Gestein und gaben dem Ort seinen heutigen Namen.

Geht man anschließend die 950 aus dem Stein geschlagenen Stufen nach unten, dann betritt man nach etwa 600 Höhenmetern die ersten Ausläufer der 264 Quadratkilometer großen Stadt Petra, die wahrscheinlich etliche Touristen nie gesehen haben, weil sie nach dem Schatzhaus umgedreht haben und wieder durch die enge Schlucht zum Hauptausgang gegangen sind.

Man steht nach der Wanderung vor den Überresten des Palasts der Tochter des Pharaos (Qasr al-Bint), vor jenen des großen Tempels, anschließend spaziert man über die 2000 Jahre alte von Säulen gesäumte Kolonnadenstraße - andächtig, weil man sich immer vorstellen muss, wer schon über diese Steine gegangen ist. In der Ferne sieht man im rosaroten Fels die königlichen Gräber mit ihren kunstvollen Fassaden und aufwendigen Verzierungen, man kommt an einem ehemaligen Theater für 1000 Menschen vorbei, geht durch das Wadi Musa - angeblich hat Moses hier mit einem Schlag auf den Felsen eine Wasserquelle zum Sprudeln gebracht, um das Volk Israel bei seinem Exodus aus Ägypten mit Trinkwasser zu versorgen -, erst dann betritt man den Platz vor dem Schatzhaus.

Die Wanderung ist bei unserer Reise Programm. Wir sind mit dem Grazer Reiseanbieter Weltweitwandern in Jordanien, der sich auf - der Name legt es nahe - weltweite Wanderungen spezialisiert hat. Das ist nicht jedermanns Sache, manche erkunden ein Land ja lieber in einem klimatisierten Bus.

Gehen als Türöffner. Als Tourist sieht man so viel, erlebt aber weniger. Wandern ist nicht nur eine körperliche Ertüchtigung, die mittlerweile auch im Urlaub im Trend liegt, sondern ein Türöffner. Wanderer sind ein wenig wie Motorradfahrer, man grüßt sich gegenseitig und wechselt ein paar Worte. Man ist auch näher an der Natur. Nie hätten wir die Fossilien gefunden, die im Biosphärenreservat Dana zuhauf liegen; wir hätten nicht unter einem (übrigens gefährlich aussehenden) Felsen zu Mittag gegessen, und wir hätten auch nie am Straßenrand eine Vorführung von einem Beduinen bekommen, der seinen Esel besser abgerichtet hat als viele ihren Hund.

Jordanien ist aufgrund seiner nomadischen Kultur ein Land, das - abgesehen von Petra - wenig historische Bauten zu bieten hat. Es gibt ein paar Tempel und Kirchen, das Wüstenschloss Qasr Kharrana, aber sonst muss man touristische Erinnerungen selbst schaffen. So, wie sie am nachhaltigsten sind: bei Treffen mit Einheimischen.

In Madaba etwa, wo Ghaith Bahdousheh das Buchgeschäft Kawon samt angeschlossenen Kaffeehaus betreibt. 2016 gab er einen geregelten Job in der Finanzwelt auf, setzte sich in seinen Mercedes, fuhr durch das Land und handelte mit gebrauchten Büchern. Später baute er mithilfe von Freiwilligen aus der ganzen Welt das Buchgeschäft in Madaba auf.

**Das Ausmaß
der Stadt Petra
ist weit größer
als nur das
Schatzhaus,
das alle sehen
wollen.**





UNTERKUNFT. Am Ende des Tages wartet eine Öko-Lodge aus lauter Zelten. Hat etwas von Luxus, so mitten in der Wüste.

BEGEGNUNG. Wandern entschleunigt, zwingt zur Aufmerksamkeit und macht empfänglich für Details.

WEGZEHRUNG. Unter einem überhängenden Felsen, auf kleiner Flamme: Mittagspause für die Weitwanderer.

→ In dem Haus stapeln sich 20.000 gebrauchte Bücher, dazwischen schläft irgendwo Katze Kiki, möglicherweise im Hochbett in der fremdsprachigen Abteilung, wo Ghaith üblicherweise übernachtet.

Und natürlich kann man auch in Jordanien mit Einheimischen kochen. Das gemeinsame Zubereiten von lokalen Gerichten ist der neue Folkloreabend, man kann es mittlerweile überall machen. Selten aber ist es so unterhaltsam wie bei Safi Kitchen in der Ortschaft Safi im Jordantal, wo sogar Melanzani essbar zubereitet werden.

Öko-Lodge mit Kerzenschein. Zurück zum Wandern. Die Herausforderung bei Wanderungen ist, dass man oft weit von der Zivilisation entfernt ist. Der Hinweis auf eine Öko-Unterkunft, auf eine „Eco Lodge“, ist nicht selten eine schönere Umschreibung für mangelnden Komfort und kalte Duschen. Das ist der Preis, den man bezahlt, wenn man etwa durch das beeindruckende Biosphärenreservat Dana spazieren will. Anfangs ist der Weg etwas steil, insgesamt sind die 16 Kilometer von Dana Village über 1200 Höhenmeter hinunter nach Feynan aber ein entspannter Sonntagsspaziergang. Dort erlebt man, wie vergleichsweise luxuriös öko auch sein kann. Die Feynan Eco Lodge verzichtet weitgehend auf elektrisches Licht (nur in ausgewählten Räumen, etwa dem Bad, brennt eine LED-Lampe), stattdessen beleuchten abends 200, 300 Kerzen das Hotel. Das ist nicht nur nachhaltig, sondern auch recht romantisch.

Man tut auch Gutes, wenn man in einem Pick-up über Schotterstraßen vom Hotel hinaus in

die Stadt fährt. 17 Familien teilen sich die Taxifahrten, die ihnen ein zusätzliches Einkommen garantieren. Nicht jede Familie hat die 50 Schafe, die man mindestens benötigt, um von der Viehzucht leben zu können.

Ähnlich ist es in Wadi Rum, das seit prähistorischen Zeiten bewohnt ist. Heutzutage mehr von Touristen in Zelten. Das Tal ist eines der wichtigsten touristischen Ziele Jordaniens, entsprechend viele „Beduinenerlebnisse“ werden geboten – vom Übernachten in Zelten bis hin zu Ausritten auf Kamelen oder Araberpferden. Es hängt freilich vom Einzelnen ab, wie er das Angebotene nützt: Man kann etwa im Freien unter einem Sternenhimmel schlafen oder eine Wanderung abseits der festgefahrenen Pick-up-Routen machen und sich fühlen wie Matt Damon auf dem Mars, für dessen Film „Der Marsianer“ das Tal Filmkulisse war. Man kann auch einfach nur beim abendlichen Lagerfeuer sitzen, Tee trinken und den Beduinen zusehen, wie sie ihre Shisha rauchen.

Empfänglich für Details. „Wie sicher ist Jordanien?“, war eine der meistgehörten Fragen nach dem Kurzurlaub. Die Sorge ist nachvollziehbar. Im Nachbarland Israel gibt oder gab es Krieg, bei den Spannungen zwischen Israel und dem Iran vor einigen Monaten sahen Einheimische die Raketen am Nachthimmel fliegen. Auf unserer Reise gab es nicht einen unangenehmen oder gar gefährlichen Moment, im Gegenteil: Selten fühlte man sich so willkommen und wurde so freundlich begrüßt wie in Jordanien – nicht nur in den touristischen Zentren, wo man mittlerweile um jeden Besucher froh ist. Auf Überlandstraßen kontrolliert die Polizei bei etlichen Straßensperren Fahrzeuge, und in Hotels gibt es Metalldetektoren und Röntgengeräte für das Gepäck.

Was bleibt nach der Reise? Das Gefühl, ein Land nicht nur gesehen, sondern zumindest ein Stück weit verstanden zu haben – Schritt für Schritt. Wandern entschleunigt, zwingt zur Aufmerksamkeit und macht empfänglich für Details, die man sonst übersehen würde. Petra, das Biosphärenreservat Dana oder auch Wadi Rum sind dabei weniger Highlights als Ankerpunkte. Dazwischen liegen Begegnungen, Landschaften und Erlebnisse, die bleiben. ✕

Infos

Anreise. Direktflug nach Amman ab Wien z. B. mit Austrian.

Route. Durch bizarre Berge, Dünen, Canyons und zu Beduinen. Wanderziele u. a.: Madaba und Berg Nebo, Naturreservat Dana, Little Petra und Petra sowie Wadi Rum.

Touren. Weltweitwandern, weltweitwandern.at